Kurfürstliches Gymnasium zu Hanau.

Programm,

womit

zu den am 14. und 15. März 1853 im Hörsaal des Gymnasiums

Statt findenden

öffentlichen Prüfungen

ergebenst einladet

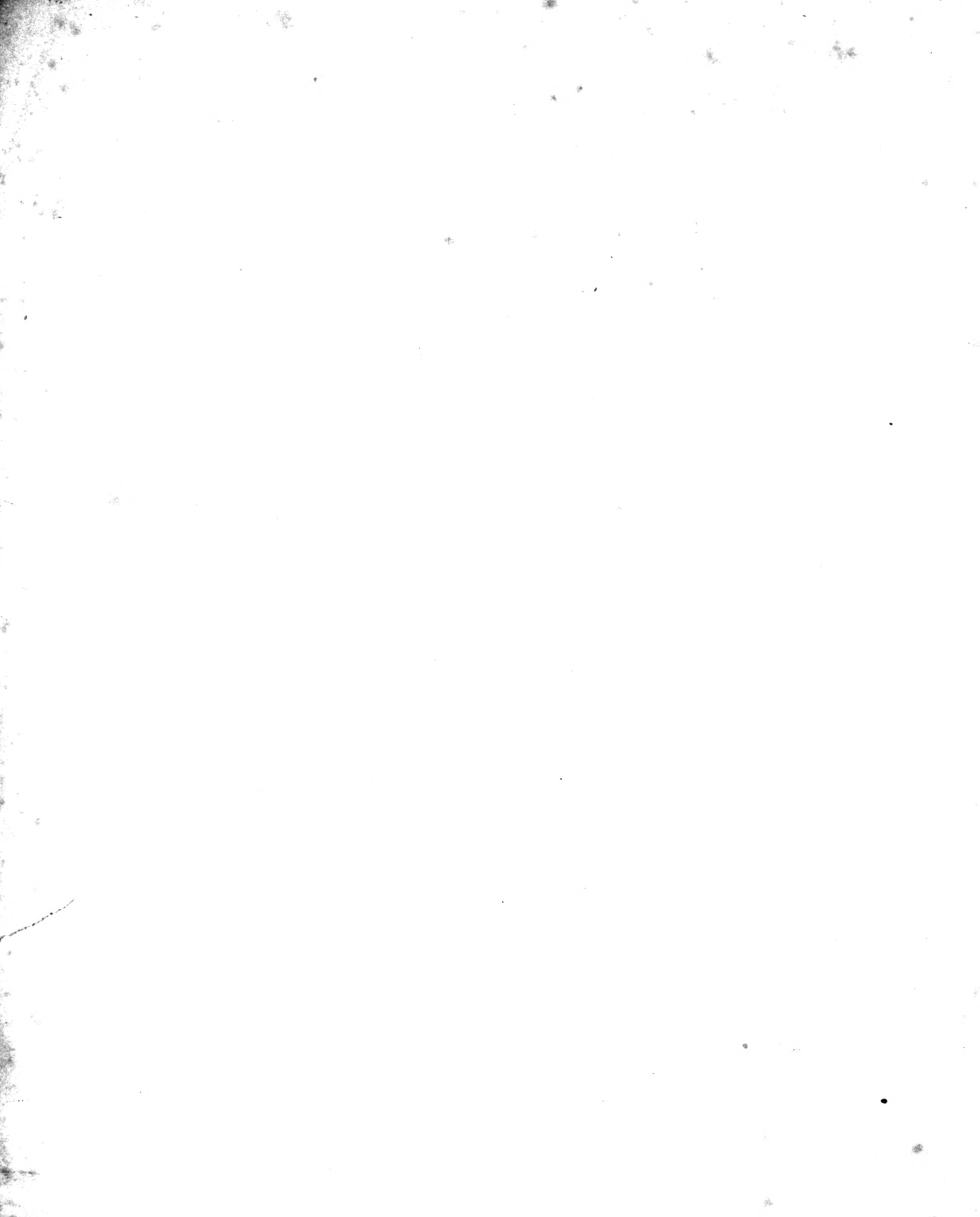
der Gymnasialdirector

Dr. G. W. Matthias.

Inhalt: 1) Kritisches zu Ovids Metamorphosen nebst Proben einer Übersetzung des Werkes. Von Dr. Suchier.
2) Schulnachrichten. Vom Director.



Hanau,
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.
1853.



Daß die Kritik in Ovids Metamorphosen trotz der Bemühungen namhafter Gelehrten noch auf mancherlei Schwierigkeiten stößt, ist eine bekannte Thatsache, deren Grund hauptsächlich in der Beschaffenheit der Handschriften zu suchen ist, zum Theil aber auch darin, daß man sich über eine bestimmte Richtschnur des Verfahrens noch nicht geeinigt hat. Wie unzuverlässig die Handschriften sind, beweist der Umstand zur Genüge, daß sie an mehreren Stellen [1]) trotz ihrer großen Zahl [2]) sämmtlich nur offenbar Falsches enthalten. Besonders betrifft dies Eigennamen, die den Abschreibern unbekannt waren und deshalb in bekanntere gefälscht wurden [3]). Nicht selten auch bieten die codices, wenn nicht gradezu Ungereimtes, doch solche Ausdrücke oder Wendungen, die ein unbefangenes Urtheil verwerfen muß, und gewissenhafte Scheu vor der Tradition nur mit schwachen Gründen zu stützen vermag [4]), namentlich an solchen Stellen, wo Interpolationen durch mehr oder weniger triftige Gründe nachgewiesen sind [5]). Ausdrücke aber und Rede-

---

1) An den meisten dieser Stellen ist bereits durch unzweifelhafte Conjectur das Richtige gefunden; so VII, 399 Phini von Schrader anstatt Phineu (1 cod. Phenen); V, 163 Choanius v. Micyllus statt Chaonius; II, 241 Psophaico v. Glareanus für Phocaico; I, 313 Oetaeis v. Delrio f. Actaeis (1 cod. cteis); VII, 759 Laïades v. Taurellus f. Naïades; V, 252 Cythno v. Nangerius f. Cypro (auch Planudes τήν τε Κύϑνον καὶ Γύαρον); VIII, 753 Triopeius f. Dryopeius; X, 98 tinus v. Heinsius f. ficus od. pinus (einige codd. cinus). Dagegen bieten VII, 223, wo Oetaeis, u. VIII, 721, wo Tyaneïus nur ein Nothbehelf der Herausgeber ist, bisher noch ungelöste Schwierigkeiten. Von beiden später. Ebenso ist VIII, 370, wo die Lesart zwischen Orithiae, Orichiae, Orchiadae, Othriadae u. Actoridae schwankt, der Name des Helden noch ein Räthsel; sicherlich ist Actoridae, das die Ausgaben haben, eben so unstatthaft wie die Patronymika Orchiadae u. Othriadae, u. es möchte am rathsamsten sein, so lange nicht vollständiges Licht über die Stelle verbreitet ist, einen der Namen Orithias od. Orichias zu wählen, die wenigstens keine leichtsinnige Änderung zu sein scheinen.

2) Nach der Aufzählung bei Bach zu schließen beträgt ihre Anzahl über 140.

3) Zu den in Anm. 1 angeführten vgl. noch V, 111, wo das wahrscheinlich richtige Lampetide (so wenige codd. u. Planudes, 1 cod. iampetide, einige Lampetie) in lapetide oder lapetion verändert wurde; V, 268, wo sich statt Mnemonidas (so Heinsius aus 1 cod., der Mnemonides hat) Maeonidas u. Memnonidas findet; V, 385, wo Hennaeis von den meisten in Aetnaeis gefälscht wurde; XII, 585, wo für das handschr. Cynthia zuerst Beroaldus Sminthea emendirte. XIII, 682 haben einige codd. für Aoniis sogar Hispanis, andere Ioniis, auch Haemoniis. VIII, 760 wurde Deoia, wie Heins. herstellte, in Deoida, decidua, Dodonia verändert.

4) So III, 713 Io geminae -- sorores, wofür die Conjectur von Heins. et Ogygiae sor. (1 cod. Ogeone mit der Glosse „a loco dictae") längst hätte eingeführt werden sollen; VI, 538 hostis mihi debita poena, wofür Withof mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthet h. m. d. Procne; VIII, 878, wo die Conjectur Burmanns deerantque statt dederatque, die nach ihm eine Hdschr. bestätigte, von Bach mit Unrecht verworfen ist; VII, 509, wo die Änderung Bothes ut omnis eat: — rerum status iste mearum statt et omnis eat rerum st. i. m., wenn auch nicht alle Bedenken hebend (denn wie ist ut omnis eat mit robora non desunt zu reimen?), doch unter den mehrfachen Verbesserungsvorschlägen den Vorzug verdient. Hierher gehört auch VII, 764, wo Gronovs Verbesserung immittitur altera Thebis Pestis für immissa est bellua Thebis; Cessit allgemeinen Eingang gefunden hat, u. XV, 230 solidorum mole tororum, Conj. v. Heins. für solidorum more ferorum.

5) S. Braune de Ovidii Metamorphoseon locis quibusdam disputatio critica Cottbus 1849, der jedoch in seinem Streben dergleichen Zusätze aus erklärenden od. citirenden Randbemerkungen herzuleiten etwas zu weit geht. Die Haupt-

weisen, die der Sprachgebrauch des Dichters selbst und seiner Zeitgenossen als Verstöße oder wenigstens als große Absonderlichkeiten erscheinen läßt, damit zu entschuldigen, daß Ovid nach eigenem Geständnisse [6]) noch nicht die letzte Hand an sein Werk gelegt habe, erklärt Braune in dem Anm. 5 angeführten Programme mit Recht für unstatthaft. Nicht nur die Leichtigkeit, mit welcher der Dichter in der Sprache wie im Versbau sich zu bewegen wußte, spricht dagegen, sondern auch der Charakter der Darstellung, welche dieselbe Eleganz und passende Wahl des Ausdrucks zeigt, wie in den übrigen Werken unseres Dichters. Spuren von Übereilung oder geringer Sorgfalt sind wol hier und da in Gedanken, Gedankenverbindung [7]) und unnöthiger Breite ersichtlich, aber nicht in der Sprache. Die Änderungen, die Ovid noch vorzunehmen gedachte, hätten daher gewiß weniger die Redeweise betroffen, als die Sache, besonders die Auswahl, Behandlung und Verknüpfung der einzelnen Mythen; manches würde er wol verkürzt oder ganz gestrichen, anderes ausführlicher behandelt haben.

Aus dem Gesagten ergibt sich, welchen Weg die Kritik der Metamorphosen einzuschlagen hat. Die handschriftliche Auctorität kann nur dann entscheiden, wenn der Ausdruck der Sache wie dem Sprachgebrauche der goldenen Zeit entspricht, und zwar wird im Allgemeinen die schwierigere Lesart den Vorzug verdienen, da das Streben der Abschreiber das Ungewöhnliche ihrem beschränkten Gesichtskreise zu nähern deutlich genug hervortritt, auch Glossen nicht selten hinzu kamen, die sich allmählich in den Text einschlichen. Auf der anderen Seite darf die Kritik nicht ohne gewichtige Gründe von den Handschriften abgehen und nicht überall, wo sie ein Häkchen findet, den gewählteren Ausdruck suchen, wie namentlich Heinsius und Bothe an dem Texte etwas zu sehr gekünstelt haben. Viele Willkürlichkeiten, die durch ersteren besonders in Bezug auf Ausscheidung oder Verdächtigung von Versen herrschend wurden, hat Bach glücklich beseitigt ohne jedoch der anderen Klippe ganz zu entgehen, daß er an den Handschriften zu sehr fest hielt und der

---

ursache solcher Erweiterung war wol eine gewisse kindische Sucht Eigenes hinzuzuthun sowie der Wahn den Dichter zu verbessern, wobei die Fälschung in Gedanken und Ausdruck sich gewöhnlich nicht weit von dem Ursprünglichen entfernt. So besonders VIII, 286, wo Bach den zweiten Vers: **Stantque velut vallum vel ut alta hastilia setae** mit Recht ausscheidet, auch den ersten: **Et setae densis similes hastilibus horrent** zu streichen, wie Braune will, kein genügender Grund vorliegt; VI, 281, wo der Vers: **Pascere, ait, satiaque meo tua pectora luctu** deutliche Spuren der Unächtheit trägt; II, 556, IV, 768, VIII, 602, wovon später; VIII, 656, wo der Vers: **Concutiuntque torum de molli fluminis unda** längst getilgt ist. Am deutlichsten sprechen für obige Annahme die beiden Verse, die nach VIII, 698 viele codd. haben: **Mersa vident quaeruntque suae pia culmina villae** und: **Sola loca (od. loco) stabant, dum defleat fata locorum.**

6) Trist. I, 7, 22: **adhuc crescens et rude carmen erat**; 28: **Nesciet his summam si quis abesse manum**; 30: **Defuit et scriptis ultima lima meis**; 39: **Quidquid in his igitur vitii rude carmen habebit, Emendaturus si licuisset, erat.**

7) Mehreres der Art erwähnt Gierig in der seiner Ausgabe vorausgeschickten Abhandlung **de opere Metamorphoseon Ovidiano**, so V, 229 vgl. mit 236; besonders Anachronismen wie I, 218 (Arkadien erst später nach Arkas benannt); II, 172 vgl. mit 528; III, 559 vgl. mit IV, 608; die Bezeichnung **nobilis aere Corinthus** VI, 416; II, 253 vgl. mit 377. Kaum zu rechtfertigen sind auch in der Erzählung von Pyramus u. Thisbe IV, 55 ff. die Ausdrücke **postera - - - Aurora** 81, da saepe vorausging, u. **pruinosas herbas** 82 (wenn nicht etwa **pruina** den Thau bezeichnen soll). VII, 846 reißt Kephalus den Spieß aus Prokris Wunde, obwol es 684 hieß, derselbe flöge von selbst zurück. VIII, 237 schaut das Rebhuhn von einer Eiche herab, und gleich nachher 256 heißt es, dasselbe fliege nicht vom Boden weg. Von IX, 165 später. Mehrmals ist die Hauptperson der Erzählung gar nicht genannt (Kallisto II, 409 ff.; Europa II am Ende; Ariadne VIII, 172 ff.; Mestra VIII, 850 ff.) oder erst spät (Aktäon III, 230; Skylla VIII, 91). Die Entschuldigung, daß der Dichter die Bekanntschaft mit der Sage voraussetzen konnte, möchte bei Mestra u. Skylla nicht ausreichen.

Conjecturalkritik gar zu wenig Raum gönnte. Von ihr aber muß jeder Versuch da, wo noch bedeutende Zweifel obwalten, willkommen sein; zu manchen Fehlwürfen findet sich auch wol ein glücklicher. In diesem Vertrauen gebe ich die nachfolgenden Verbesserungsvorschläge dem Urtheile einsichtsvoller Kenner anheim.

II, 556: **Hanc legem dederat, sua ne secreta viderent.**

Fast alle Handschriften setzen einen Vers zu und geben die Stelle in folgender Gestalt:

> **Pallas Erichthonium, prolem sine matre creatam,**
> **Clauserat Actaeo texta de vimine cista,**
> **Virginibusque tribus, gemino de Cecrope natis,**
> **Servandam dederat, sed inconfessa, quid esset,**
> **Et legem dederat, sua ne secreta viderent.**

4 codd. lassen den vorletzten Vers weg, 8 haben für **Et legem Hanc legem**, ein berliner cod. **Servandum dederat, sua ne secreta viderent, Servandum dederat, sic inconfessa quid esset, Et legem etc.** Heins. schied zuerst den fragl. Vers aus, der seitdem in allen Ausgaben fehlt. Daß die Stelle interpolirt ist, unterliegt wohl keinem Zweifel; besonders der prosodische Fehler **sĕd** läßt darauf schließen, sowie die Wiederholung von **dederat** an derselben Stelle. Nur scheint mir der Begriff der Aufbewahrung zu nöthig (V. 558 **Commissa - - tuentur**), als daß ich die Weglassung der Worte **Servandum dederat** billigen könnte. Auch sieht **Hanc** sowol als **sua** zu sehr wie eine bloße Aushilfe aus. Ich lese daher:

> **Servandum dederat, sed ne secreta viderent** [8]),

d. i. sie hatte ihnen den Knaben zu bewahren gegeben, doch sollten sie das Verborgene nicht schauen. **Servandum** auf **Erichthonium** zu beziehen ist wol besser als **servandam**, das entweder auf **prolem** oder auf **cista** gehen würde. **Legem dederat** mochte zuerst Glosse sein, die dann zu weiterer Ausfüllung Gelegenheit gab, wozu der Gedanke nahe lag: ohne zu sagen, was es wäre. Auch das unerklärliche **sic** der berliner Handschrift scheint ursprünglich als Erklärung zu **ne secreta v.** gesetzt zu sein; wahrscheinlich wurde es über **ne** geschrieben: aber so, daß sie es nicht sähen.

III, 597: **Forte petens Delon Chiae telluris ad oras (Applicor.).**

Heins. aus **2 codd. Diae**; aber **Dia** müßte Naros selbst sein (V. 690; VIII, 174; Plin. H. N. IV, 12), wohin Bakchus erst will (V. 636), und an die kleine Insel Dia bei Kreta ist nicht wol zu denken. Voß emendirt **Ceiae** und will die Insel Kos bei Karien verstanden wissen; aber die Adjectivform ist **Cous**, und wohin segelten die Schiffer links, wenn Naros ihnen rechts lag (V. 642 u. 640)? Einige lesen **Ciae**, Bach mit Bothe richtiger **Ceae** (wie VII, 368; X, 120; Heroid. XX, 224) von der Insel Keos am Vorgebirge Sunion zu verstehen; ob auf Grund der Handschriften, finde ich nicht erwähnt. Allein sind die Schwierigkeiten hinsichtlich der Richtung dann geringer, als wenn man Chios annimmt? Der Hauptgrund, weshalb man die Lesart der codd. **Chiae** verwarf oder ungewiß ließ, war offenbar der, daß man V. 598, wo die Worte: **dextris adducor litora remis** von einer Annäherung der rechten Seite des Schiffs an die Küste verstanden wurden, mit 640: **Dextera Naxos erat** nicht in Einklang bringen konnte. Läßt sich diese Schwierigkeit heben, so ist kein Grund **Chiae** zu verändern. Denn dafür spricht: 1) die handschriftliche

---

8) Ähnliche Ausdehnung von zwei Vershälften zu zwei Versen: I, 546, wo Gierig die Worte: **tellus, aut hisce, vel istam, Quae facit, ut laedar** mit Recht ausscheidet; I, 700, wo der Zusatz: **Tibi nubere Nympha volentis Votis cede Dei** längst getilgt ist; IV, 766 (s. später); vielleicht auch VII, 186, wo die viel angefochtenen Worte: **nullo cum murmure serpens Sopitis similes** durch **serpens** wenigstens sehr verdächtig werden.

Auctorität; 2) der vortreffliche Wein der Insel, wodurch der dortige Aufenthalt des Bakchus erklärt wird; 3) die Lage bei Asien, woher Akötes stammte (V. 583: Patria Maeonia est, d. i. Lydien), und wo die Tyrrhener ihren Hauptsitz hatten; 4) die Angabe Apollodors, daß Bakchus von Ikaria nach Naros fahren wollte, die Schiffer aber nach Asien segelten [9]). Der Ausdruck: dextris adducor litora remis, auf den es zunächst ankommt, heißt wörtlich: von den Rudern der rechten Seite werde ich zum Strande getrieben, und dieses ist nichts Anderes als: ich nähere mich dem Strande mit der linken Seite; denn wenn nur auf einer Seite gerudert wird, geht das Schiff nach der anderen. Die Sache erklärt sich dann folgender Maßen: Die tyrrhenischen Schiffer kommen von Norden her, segeln an der Westküste von Chios hin und landen an dessen südlichem Ende, wo sie übernachten; das Schiff ist nach Asien hingekehrt, und Naros liegt rechts. Akötes steuert auf Naros zu, die Schiffer aber wenden sich wieder links nach Lydien hin um dort den Knaben als Sclaven zu verkaufen, und dieses ist die Küste, bei deren Anblick Bakchus sagt: non haec mihi litora promisistis.

IV, 766: Cultusque habitusque locorum
Quaerit Abantiades; quaerenti protinus unus
Narrat Lyncides moresque habitusque virorum.

So die meisten codd. und die Ausgaben. Locorum und virorum wechseln an beiden Stellen in den codd., mehrere haben 766 für habitusque genusque, andere 768 moresque animosque virorum (wie Bothe will), beides offenbar nur aus dem Streben die Wiederholung von habitus zu vermeiden. Daß die Stelle in der vorliegenden Gestalt schwerlich von Ovid herrühren kann, ist längst von den Kritikern erkannt. Denn außer der Verbindung unus Lyncides ist besonders die Art von Wiederholung, welche die Worte moresque habitusque virorum enthalten, kaum zu dulden. Mir scheint die ganze Verderbniß nur von einem Mißverständnisse des Namens Lyncides herzurühren, welches nicht minder die Gelehrten an einer gründlichen Heilung der Gebrechen hinderte. Der auch V, 99 u. 185 genannte Lyncides ist nemlich nicht, wie man bisher annahm, einer der Kephenen, sondern Perseus selbst. Darauf führt nicht bloß die patronymische Endung, sondern hauptsächlich eine genauere Betrachtung der letzterwähnten Stelle, wo Ampyr den großen Lynkiden angreift, aber beim Angriffe in Stein verwandelt wird (vgl. dazu V, 157: Circueunt unum Phineus et mille secuti Phinea). Lynkide aber heißt Perseus von einem seiner Vorfahren Lynkeus, den Pausanias II, 16, 1 u. Apollodor II, 2, 1 in der Reihenfolge der argivischen Könige nennen: Danaus, Lynkeus, Abas, Akrisius, dessen Tochter Danae war. IV, 772 geht der Dichter sogar noch weiter zurück und nennt den Helden Agenorides von Agenor dem Oheime des Danaus. Die Stelle möchte nun also zu verbessern sein:

Quaerenti protinus unus
Narrat Lyncidae cultusque habitusque locorum.

Daraus wurde zunächst Narrat Lyncides, und da quaerenti zu vereinzelt und zu undeutlich erschei-

---

9) Die ganz ähnliche Erzählung Apollodors III, 5, 3 lautet: *Βουλόμενος δὲ ἀπὸ τῆς Ἰκαρίας εἰς Νάξον διακομισθῆναι, Τυῤῥηνῶν ληστρικὴν ἐμισθώσατο τριήρη· οἱ δὲ, αὐτὸν ἐνθέμενοι, Νάξον μὲν παρέπλεον, ἠπείγοντο δὲ εἰς Ἀσίαν ἀπεμπωλήσοντες. ὁ δὲ τὸν μὲν ἱστὸν καὶ τὰς κώπας ἐποίησεν ὄφεις, τὸ δὲ σκάφος ἔπλησε κισσοῦ καὶ βοῆς αὐλῶν· οἱ δὲ, ἐμμανεῖς γενόμενοι, κατὰ τῆς θαλάττης ἔφυγον καὶ ἐγένοντο δελφῖνες.* Es scheint fast, daß Ovid diese Stelle vor Augen hatte u. nur dem Verse zu Liebe Ikaria in Chios änderte.

nen mochte, so verwandte ein ungeschickter Abschreiber die Worte des Dichters noch einmal zur Vervollständigung des Gedankens, indem er nur noch die Bezeichnung **Abantiades**, die er IV, 673, V, 138 u. 236 fand, hinzu setzte. So hieß es nun: C. h. l. Q. Ab.; q. pr. u. N. **Lyncides cultusque habitusque locorum.** Spätere nahmen an der unnöthigen Wiederholung Anstoß und suchten der Rede einige Abwechselung zu geben, indem sie den Ausdruck **cultusque etc.** an der zweiten Stelle veränderten ohne zu bedenken, daß doch die Antwort dasselbe betreffen mußte wie die Frage.

VII, 223: (Tempe) **Despicit, et cretis regionibus applicat angues.**

Einige codd. **et certis**, 1 **creteis**. Das handschriftliche **cretis** läßt so wenig wie **certis** eine genügende Erklärung zu; auch **creteis**, das Heins. aufnahm in der Bedeutung von **cretosis** kreidig, kann nicht befriedigen; seine Behauptung, Thessalien sei reich an Kreide gewesen, entbehrt aller Begründung. Lenz **et Crethei reg.** und Bach **et Cretheïs reg.** denken an Kretheus den Vater des Äson und Erbauer von Jolkos; dieser aber war doch gewiß nur König von Jolkos; schwerlich möchte nach ihm ganz Thessalien benannt sein und noch weniger die dasselbe umschließenden Gebirge, die hier, wie das Folgende zeigt, gemeint sind. Bach bringt zudem noch einen prosodischen Fehler hinein, denn ēis kann nicht contrahirt werden, nur eīs, und auch **Cenchreis**, das er aus **Trist.** I, 10, 9 anführt, hat kurzes e als Ablativ von **Cenchreae**. Burm. **Oetaeis**, mit welcher Conjectur sich Gierig, Jahn u. Weber behalfen. Wenn als Beleg dazu die Glosse einer Handschrift angeführt wird: **Isti montes circumdant Thessaliam**, so ist dieses grade ein Grund dagegen; denn Niemand wird sagen, der Öta umgebe Thessalien; überdies beziehen sich die Worte augenscheinlich auf die gleich nachher genannten Berge (V. 224 u. 225). Jene Lesart entfernt sich nicht nur zu weit von den codd., sondern hat auch das Bedenken gegen sich, daß der Name zu bekannt war um von den Abschreibern verunstaltet zu werden. Allem Anscheine nach deuten die Worte: **cretis regionibus applicat angues** auf das in den folgenden Versen Erwähnte hin, sie sollen gleichsam darauf vorbereiten. Es kann daher in dem verdorbenen **et cretis** oder **et certis** nicht wol etwas Anderes gesucht werden, als was Gebirge bezeichnet. Zugleich muß es ein weniger üblicher Ausdruck sein, der den Abschreibern nicht gleich einleuchtete. Ich lese daher **exsertis** und verstehe unter **exsertis regionibus** höherliegende und deshalb weit sichtbare Gegenden[10]).

VIII, 721: **Ostendit adhuc Tyaneïus illic**
Incola de gemino vicinos corpore truncos.

Die codd. bieten an dieser Stelle lauter unverständliche Namen wie **Cineius, Chineius, Fineius, Thineius** und **Thineyus, Tyaneius, Trineius, Tyreneus, Tirinthius, Tirinctius**, eine berliner Handschrift **hineius** mit der Glosse: **lelex filius tinei.** Die Ausgaben behelfen sich mit **Tyaneius**, obwol Tyana gar nicht in Phrygien (V. 622) lag, sondern in Kappadokien. Wesseling schlägt vor **Brianeius**, Bothe **Cybeleius** oder **Sigeius**, nicht bloß, wie Bach bemerkt, zu bekannte Namen, sondern auch zu weit von den handschr. Lesarten entfernt. Die Stelle ist mithin noch nicht enträthselt. Offenbar muß der Name den Abschreibern durchaus unbekannt gewesen sein; woher sonst die vielen Abweichungen, die, wie leicht ersichtlich, theils aus dem Streben hervorgingen, einen bekannteren Namen an die Stelle zu setzen, theils aus Mißverständniß des überlieferten? Als ein solcher Name aber empfiehlt sich **Dinieius**, eine Ver-

10) In der Bedeutung „emporheben" gebraucht der Dichter das Verbum **exserere** II, 271: **aquis brachia exserere**; IX, 57: **exserui brachia** u. XIII, 838: **caput exsere ponto.**

besserung, die dem hdschr. Thineius ganz nahe kommend wol geeignet sein möchte alle Schwierigkeiten zu heben. Dinicius incola ist der Bewohner von Diniä einer Stadt, die Livius XXXVIII, 15 erwähnt mit dem ausdrücklichen Beisatze: Dinias Phrygiae (processit). Daß dieselbe im südwestlichen Phrygien nicht weit von der pisidischen Grenze lag, ergibt sich aus der genaueren Verfolgung des dort angegebenen Zuges; dort findet sie sich auch in dem bei J. Perthes in Gotha erschienenen Atlas der alten Welt. Noch jetzt liegt in jener Gegend ein Ort Dineir, auf der Karte von Stieler vom Jahre 1845 zu finden, ohne Zweifel derselbe Name. Büsching nennt in der neuen Erdbeschreibung 2. Aufl. 5. Thl. 1. Abth. S. 87 einen Ort Dinglar, der gewiß kein anderer ist; er sagt davon: „Dinglar, ein Flecken beym Ursprung des Flusses Mäander, welcher von einem Hügel aus einem See, der auf dem Gipfel desselben ist, herabfallen soll." Seen sind in jener Gegend häufig, so daß auch in dieser Beziehung die Örtlichkeit genau paßt (s. V. 625: Haud procul hinc stagnum). Wahrscheinlich rührt die Erzählung von Philemon und Baukis, die sich nur bei Ovid findet, aus einer Sammlung phrygischer Geschichten her, wie eine Sammlung lykischer Sagen von Menekrates bestand (woraus VI, 313 ff.); es kann daher nicht auffallen, daß ein so specieller Name darin vorkommt [11]).

VIII, 591 ff. erzählt Achelous das Geschick der von ihm geliebten Perimele. Keine Stelle des Werkes bietet der Kritik so reichen Stoff und fordert so dringend zur Sichtung auf als diese gedrängte Darstellung. Nach der kurzen Angabe, daß Perimele von ihrem Vater einen Felsen hinab gestürzt sei, heißt es bei Bach, der die Stelle unverkürzt gibt, von V. 594 an:

Excepi; nantemque ferens, o proxima coelo
Regna vagae, dixi, sortite, Tridentifer, undae, 595.
In quo desinimus, quo sacri currimus amnes,
Huc ades, atque audi placidus, Neptune, precantem.
Huic ego, quam porto, nocui. Si mitis et aequus,
Si pater Hippodamas, aut si minus impius esset:
Debuit illius misereri, ignoscere nobis. 600.
Cui quondam tellus clausa est feritate paterna:
Affer opem; mersaeque, precor, pietate paterna
Da, Neptune, locum! vel sit locus ipsa licebit:
Hunc quoque complectar. Movit caput aequoreus rex,
Concussitque suis omnes assensibus undas. 605.
Extimuit Nymphe; nabat tamen. Ipse natantis
Pectora tangebam trepido salientia motu;
Dumque ea contrecto, tactum durescere sensi
Corpus, et inducta condi praecordia terra.
Dum loquor, amplexa est artus nova terra natantes, 610.
Et gravis increvit mutatis insula membris.

596 ist Burmanns von Bothe gebilligte Conjectur vorzuziehen: quot sacri c. a. Bach erklärt: wohin

11) über die griechische Endung eius ist kaum nöthig etwas zu bemerken; vgl. jedoch Clymeneia II, 19; Philyreius II, 676 u. VII, 352; Autonoeius III, 198; Semeleia III, 520, V, 329 u. IX, 641; Cythereia IV, 190, X, 529 u. 640, XIII, 625 u. XIV, 584; Danaeius V, 1; Astypaleia VII, 461; Megareius X, 659 u. a.

wir auch unsern Lauf nehmen mögen; quo aber für quocunque zu nehmen möchte die Grammatik nicht erlauben. V. 597: Huc ades etc., der im heidelb. cod. fehlt, ist v. Heins. ohne haltbaren Grund angefochten; die Worte sind nach der vorausgegangenen Anrede zum Übergange nothwendig. V. 598: Huic ego etc. fehlt in 10 codd., V. 601: Cui quondam etc. (v. Heins. verdächtigt) in 2 codd. (1 hat ihn am Rande); im heidelberger cod. fehlt 598; am Rande findet sich daselbst von anderer Hand V. 602 u. 603 vor 599; V. 603 kehrt dann an der gewöhnlichen Stelle wieder, doch nicht 602. Die handschr. Auctorität scheint aber hier von geringem Belange zu sein; denn die Ausscheidung trifft grade solche Verse, an denen kein Tadel haften kann, und die in der Rede eine durchaus angemessene Stelle haben. Der Grund zur Weglassung von V. 598 mochte wol nur darin liegen, daß er einen ähnlichen Anfang hat wie 597 (Huc, Huic); in Bezug auf V. 601 erkannte man, daß er mit dem folg. V.: Affer opem etc. unverträglich war; man behielt den einfacheren bei und verbannte den anderen, weil das unklare quondam verdächtig schien, obwol grade dieses für die Ächtheit spricht. Denn quondam gebraucht der Dichter auch sonst um die Vergangenheit schlechthin im Gegensatze zur Gegenwart ohne Rücksicht auf kürzeren oder längeren Zwischenraum zu bezeichnen, namentlich wo ein früherer anderer Zustand dem jetzigen gegenüber gestellt wird[12]). Tilgen wir mit Braune p. 11 ff. V. 602: Affer opem etc., so ist quondam ganz an seiner Stelle um den Gegensatz, der in tellus u. Neptune liegt, auch hinsichtlich der Zeit hervor zu heben. Die Weglassung des genannten V. aber, der keinen neuen Gedanken bringt, wird nicht bloß durch das bereits Gesagte gerechtfertigt, sondern auch durch die Gründe, die Braune geltend macht: 1) daß bei Ovid wol fer opem, aber nicht affer opem vorkommt; 2) daß precor nach dem vorausgehenden precantem ein unnöthiger Zusatz ist; 3) daß der gleiche Ausgang beider Verse auf feritate paterna[13]) etwas Mattes und Unbeholfenes hat, da demselben keine besondere Absicht untergelegt werden kann. Dazu kommt, daß der V. im heidelb. cod. fehlt.

Betrachten wir nun aber den Gedankengang der Ansprache des Achelous, so schließt sich alles wol an einander bis auf V. 599 u. 600, die sich sehr störend in die sonst so bündige Rede eindrängen und ganz ohne Verbindung mit dem folgenden Cui quondam etc. da stehen. Sicherlich sind sie sehr entbehrlich, und ich möchte entweder beide Verse oder wenigstens den ersteren, dessen Anfang an 592 erinnert (zu minus impius esset vgl. VI, 482), ausscheiden, die Worte Si mitis et aequus aber auf Neptun beziehen. Im letzteren Falle wären die Worte Debuit illius etc. nach 601 als Parenthese zu setzen an feritate paterna angefügt; Veranlassung zur Interpolation und zur Umstellung ergab sich dann leicht.

Die Anrede des Ach. an den Meergott würde sich also folgender Maßen gestalten:

„Regna vagae," — dixi — „sortite Tridentifer undae,

---

12) So V, 146: Aethion sagax quondam ventura videre, Nunc ave deceptus falsa; VII, 542: Acer equus quondam magnaeque in pulvere famae Degenerat palmas; XII, 244: Res epulis quondam, nunc bello et caedibus aptae; besonders bei Verwandlungen wie II, 480: Laudata quondam Ora Jovi lato fieri deformia rictu (coeperunt); IV, 281: Te quoque, nunc adamas, quondam fidissime parvo, Celmi, Jovi (praetereo); VI, 88: Nunc gelidos montes, mortalia corpora quondam; VIII, 254: Vigor ingenii quondam velocis in alas Inque pedes abiit; X, 70: Iunctissima quondam Pectora, nunc lapides; XII, 531: Maxime vir quondam, sed nunc avis unica, Caeneu. In diesen Beispielen entspricht quondam ganz unserem „vorher". Auch III, 576 ist zu beachten, wo die Worte: Sacra Dei quondam - - secutum auf die jüngste Vergangenheit zu gehen scheinen.

13) Pietate paterna in V. 602 bei Bothe u. Bach aus 1 cod. ist nur ein Nothbehelf um die anstößige Wiederholung zu vermeiden. Daß diese Lesart in jeder Weise unstatthaft sei, weist Braune nach.

In quo desinimus, quot sacri currimus amnes,
Huc ades atque audi placidus, Neptune, precantem.
Huic ego, quam porto, nocui. Si mitis et aequus,
Cui quondam tellus clausa est feritate paterna —
(Debuit illius misereri, ignoscere nobis —)
Da, Neptune, locum; vel sit locus ipsa, licebit:
Hunc quoque complectar."

Gedankengang: Höre mich, Meeresbeherrscher! Sie, die ich trage, ward unglücklich durch meine Schuld. Darum, wenn du billig sein willst (od. Sis mitis zu schreiben?), nimm sie, der das Land verschlossen ist, im Meere auf.

V. 606 u. 607 finden sich im frankfurter cod. nicht, 608 u. 609 am Rande. Voß erklärt daher diese 4 V. für unächt. Die Darstellung würde aber ohne dieselben sehr nüchtern sein und von der gewöhnlichen Weise des Dichters, der die einzelnen Umstände der Verwandlung ausführlich anzugeben liebt, sehr abweichen. Dagegen sind V. 610 u. 611 v. Gierig nach Heins. Vorgange angezweifelt wegen der Wiederholung des Gedankens und einzelner Wörter (dum, terra, natantes). Wollte man dieselben aber beide streichen, so würde ein befriedigender Schluß vermißt, denn vorher war nur das Erharten des Körpers und die beginnende Verwandlung in Erde erwähnt. Ovids Darstellungsweise verlangt eine kurze Angabe des Endergebnisses, und dazu ist V. 611 ganz geeignet. Weniger sicher ist die Ächtheit des vorletzten V., worin nicht bloß die unnöthige Wiederholung, sondern hauptsächlich der Ausdruck Dum loquor Anstoß erregt. Bach übergeht denselben mit Stillschweigen, Bothe erklärt ihn von der Äußerung der Verwunderung oder des Mitleids. Sollte dazu das bloße Wort loquor ausreichen? Man erwartet wol einen Ausdruck, der Schrecken, Staunen oder dergl. im allgemeinen bedeutet, aber am wenigsten das bloße Sprechen. Der einzige passende Sinn, den man hinein legen könnte, wäre: „in nicht längerer Zeit, als während ich es sage; so schnell, wie ich es erzähle, geschah auch die Verwandlung." Ob sich aber diese Bedeutung nachweisen läßt, bleibe dahin gestellt.

IX, 74: Crescentemque malo domui domitamque peremi.

So seit Heins. aus 2 codd., ohne daß jedoch weder ihn noch seine Nachfolger die Lesart peremi vollständig befriedigt hätte. Die codd. bieten eine auffallende Verschiedenheit: subegi, reduxi (auch mit der Glosse „ad nihilum" oder „interfeci"), redegi, revinxi, resolvi, repressi, reliqui, recessi. Planudes übersetzt κατώρυξα. Heins. vermuthet perussi od. praeussi, Fuß revulsi; Bach zieht resolvi vor; ersteres aber ist unzeitig, da das Brennen dem Bändigen vorausging, auch nicht durch Herkules selbst geschah; die anderen beiden Verbesserungen zu matt und zu wenig bezeichnend. So viel ist wol außer Zweifel, daß nur ein mit re anfangendes Wort das ursprüngliche sein kann. Auch dürfte kaum zu bestreiten sein, daß nur ein eigentliches Kraftwort statthaft ist, welches dem domui domitamque erst den rechten Nachdruck gibt und im Munde des rühmenden Herkules ein gewisses Frohlocken ausdrückt. Erwägt man, daß der Kampf eigentlich erst dadurch beendigt wurde, daß H. das abgeschlagene unsterbliche Haupt der Hyder unter einem Felsstück begrub[14]), so kann nicht wol ein anderer Ausdruck am Orte sein, als der ein Festhalten, Begraben oder Zermalmen bezeichnet. Dafür spricht auch das κατώρυξα des Planudes.

14) Apollod. II, 5, 2: τὴν ἀθάνατον (κεφαλήν) ἀποκόψας κατώρυξε, καὶ βαρεῖαν ἐπέθηκε πέτραν.

Unter den handschr. Lesarten eignet sich dazu nur **reviaxi** (Glosse „**in pulverem**", also so viel als „an den Boden heften") und **repressi**, wovon ersteres als das gewähltere den Vorzug verdienen möchte. Wenigstens hat es nicht den Anschein, als ob es von einem Abschreiber herrührte, während die übrigen Varianten deutlich das Streben verrathen den seltneren Ausdruck in einen mehr geläufigen zu verwandeln. Sollte aber die Bezeichnung **reviaxi** etwas zu gelinde erscheinen, so möchte ich **refregi** vorschlagen, welches unserem „zerschmettern" gleich käme. Der Einwand übrigens, daß sich jenes Begraben nur auf einen Theil, nicht auf die ganze Schlange beziehe, ist wol kaum zu befürchten; nachdem die übrigen Häupter vernichtet und das Nachwachsen verhindert war (was i[illegible]ui liegt), kam es nur noch auf jenes Eine an.

IX, 750: **Non te custodia caro**
Arcet ab amplexu, nec cauti cura mariti.

So schreibt Bach mit Heins. aus einigen Handschr. Die meisten **codd.** aber haben **magistri** für **mariti**, und für dessen Beibehaltung sprechen folgende Gründe: 1) daß **mariti** als das näher liegende eher von einem Abschreiber herzurühren scheint; 2) daß in den Ausdrücken **custodia**, **cura magistri**, **patris asperitas**, **se ipsa** offenbar eine Steigerung liegt, in welcher der Gatte an der unrechten Stelle wäre; 3) daß der **maritus** als nicht vorhanden zu dem Übrigen, das alles der jetzigen Stellung der Iphis entspricht, schlecht stimmt; 4) daß der Charakter der Redenden, der ganz rein gehalten ist, die Annahme einer Untreue, wie sie in den Worten liegen würde, ausschließt.

Schließlich sei es vergönnt aus einer Übersetzung des ganzen Werkes, die zum größeren Theile vollendet ist, einiges als Probe mitzutheilen. Dabei schien es vor allem unabweisbares Erforderniß auf den Versbau möglichste Sorgfalt zu verwenden, damit der Dichter, der sich mit solcher Meisterschaft darin bewegt, sich des deutschen Gewandes nicht ganz zu schämen brauche. Der Hexameter mußte daher strengeren Gesetzen unterworfen werden, als bisher geschehen ist, und dem lateinischen Vorbilde, soweit dies das Widerstreben unserer Sprache zuließ, anbequemt werden. Namentlich verlangten die männlichen Cäsuren, die allein durch ihren kräftigen Halt dem Verse die schleppende Weichlichkeit benehmen und die gemessene Würde geben können, eine genaue Beachtung. Deshalb ist nach dem Vorgange des Originals die Penthemimeres überwiegend, und wo diese fehlt, durchgängig die Hephthemimeres in Verbindung mit der männlichen Cäsur des zweiten Fußes (so daß der Regel nach der Vers mit einem Choriambus beginnt) gewahrt. Auch in Beziehung auf die Anfangsdiärese (wie **IX, 128: Trajicit; 132: Secum ait; 212: Aspicit**) mit dem Lateinischen gleichen Schritt zu halten möchte bei dem Mangel an Wortdaktylen der deutschen Sprache unmöglich sein; dasselbe gilt von der bukolischen Cäsur. Wie weit es nun gelungen ist den antiken Vers in würdevollerem Schritte vorzuführen und den so stiefmütterlich behandelten etwas mehr zu Ehren zu bringen, mögen die Leser beurtheilen.

Pest auf Ägina. Entstehung der Myrmidonen.

VII, 523 ff.

Gräßliche Seuche befiel mein Volk [1]) durch der feindlichen Juno
Zorn, da sie haßte das Land, das den Namen erhielt von der Buhle [2]).
Als natürlich die Pest noch schien, und so großen Verderbens
Grund noch keiner erkannt, da kämpfte dawider die Heilkunst;
Doch ohnmächtig erlag der siegenden Plage die Hilfe.
Anfangs lagerte sich dumpf brütend und finster der Himmel
Über dem Land und verschloß in den Wolken erschlaffende Schwüle.
Während der Mond vier Mal mit vereinigten Hörnern die Scheibe
Füllete, vier Mal ließ abnehmen die Fülle der Scheibe,
Wehete stets Tod bringenden Hauchs der glühende Südwind [3]).
Quellen, wie männiglich weiß, und Weiher verdarben in Fäulniß.
Zahllos krochen umher auf den unbestelleten Äckern
Schlangen und stecketen an mit dem giftigen Geifer die Flüsse.
Leichen von Hunden zuerst, von Gevögel und Schafen und Rindern
Zeugten und fallendes Wild von der Macht der plötzlichen Seuche.
Voll Verwunderung sieht bei der Arbeit stürzen der arme
Pflüger den kräftigen Stier und sich strecken inmitten der Furche.
Krankes Geblök stößt aus die Heerde der wolligen Schafe,
Und von selber entfällt die Wolle dem siechenden Leibe.
Das sonst feurige Roß, das Ruhm sich gewann in der Rennbahn,
Nun untauglich zum Sieg [4]) und der früheren Ehren vergessend
Stöhnt an die Krippe gebannt und harrt unrühmlichen Todes.
Jetzo vergißt der Eber des Grimms und des Laufes die flinke
Hindin, und nicht mehr wagt sich der Bär an kräftiges Hornvieh.
Schlaff ist alles und schwach. In Wäldern und Fluren und Wegen
Lieget das Aas und verpestet die Luft mit Geruch der Verwesung.
Seltsam klingt's: kein Hund, kein gieriger Vogel berührte
Und kein graulicher Wolf die Leichen; zergehend in Fäulniß
Sandten sie schädlichen Dunst und verbreiteten weit die Vergiftung.

Drauf verheerender noch zu dem unglückseligen Landvolk
Dringet die Pest und herrscht in den Mauern der räumigen Hauptstadt [5]).
Feuer verzehrt und entkräftet zuerst die innren Geweide [6]);
Röthe bezeichnet den Brand und heiß aufkeuchender Athem [7]).
Rauh aufschwillt die Zung', und es lechzet mit schlagenden Adern [8])
Offen der Mund und zieht mit dem Athem verdorbene Luft ein.
Keine Gewänder erträgt der Körper und keine Bedeckung,

Und sie drücken die Brust hart gegen die Erde [9]); doch nicht wird
Kalt von dem Boden der Leib, von dem Leib erglühet der Boden.
Linderung schafft niemand; die entsetzliche Plage verschonet
Selbst die Heilenden nicht, und die Kunst wird Kennern verderblich.
Je mehr einer sich naht, je treuer des Kranken er wartet,
Desto eher verfällt er dem Tod. Als so der Genesung
Hoffnung entweicht, und sie sehen im Tod nur enden das Leiden,
Folgen sie ihrem Gelüst, und es kümmert sie nimmer, was fromme;
Denn nichts frommet ja mehr. Sie liegen an Quellen und Flüssen
Ohne zu achten der Scham und an räumigen Brunnen gedränget,
Und nicht eher verging durch trinken der Durst wie das Leben [10]).
Viele vermögen erschöpft sich nicht zu erheben und sterben
Mitten im Wasser sogar, und dennoch schöpft es ein andrer.
Oft von dem Lager empor — so ist es verhaßt den Gequälten —
Springen sie, oder wenn nicht zum stehn ausreichen die Kräfte,
Wälzen sie sich auf den Boden nnd fliehn vor ihren Penaten [11])
Ängstlich; denn jedem erscheint unselig das Haus, und man häufet,
Da verborgen der Grund, Schuld auf die gewohnete Stätte [12]).
Halbtodt irren umher, die noch zu stehen vermochten,
Durch die Stadt; auf die Erde gestreckt laut weinen die andren
Oder verdrehen im Kampf des Todes erlöschende Augen,
Oder sie strecken empor zum hangenden Himmel die Arme [13])
Hier und dort, wo der Tod sie raffte, den Geist aushauchend.
Wie war da mir zu Mut! So füllte mir Jammer die Seele [14]),
Daß ich müde der Welt mit den Meinigen wünschte zu sterben.
Allenthalben, wohin sich das Licht der Augen gewendet,
Lagen die Leichen des Volks, wie wenn Eicheln verstreuet der Eichstamm,
Oder wenn faulendes Obst abfällt von geschüttelten Ästen.

Drüben auf Stufen erhöht erblickst du den stattlichen Tempel [15]):
Jupiter nennet ihn sein. Wer hat nicht eitelen Weihrauch
Jenen Altären gebracht? Wie oft, wenn Gebete der Vater
Dort für den leidenden Sohn, für den Gatten gesprochen die Gattin,
Wurden vom Tod sie ereilt an dem nicht erhörenden Altar:
Unverbrannt noch lag in den Händen ein Theil von dem Weihrauch.
Wie oft sanken entseelt, dieweil noch Gelübde der Priester
Sprach und lauteren Wein goß zwischen die Hörner des Opfers,
Nicht abwartend den Streich zum Tempel geführete Stiere!
Als ich opferte selbst an Jupiters Herd für die Söhne
Und für mich und das Land, da erhob das erkorene Opfer
Schrecklich Gebrüll, und im plötzlichen Sturz, noch ehe das Beil traf,

Netzt' es mit kärglichem Blut das unter gehaltene Messer[16]).
Wahrheit kündeten nicht und göttlichen Willen die kranken
Theile der Brust[17]): in das Innerste drang das traurige Siechthum.
Zahlreich sah ich gestreckt an den heiligen Pfosten die Leichen,
Ja, daß scheuslicher noch der Tod sei, vor den Altären.
Mancher schnürt sich den Hals mit dem Strick und bannet des Todes
Furcht mit dem Tod und ruft das von selbst annahende Schicksal.
Nicht mehr trägt man hinaus mit Gepränge die Leichen nach altem
Brauch; denn es fasseten nicht so viele der Züge die Thore[18]).
Unverscharrt theils liegen sie da, theils ohne Geschenke[19])
Nimmt sie der Holzstoß auf. Die achtende Scheu ist gewichen;
Streit entsteht um das Holz, und mancher verbrennet in fremdem
Feuer. Kein Weinender ist, und es irren betrauert von niemand
Seelen von Töchtern umher und Müttern, von Knaben und Greisen[20]).
Wie für die Hügel der Raum, so mangelt das Holz für die Flammen.

Niedergedrückt von der Last so schwer einbrechenden Elends
Rief ich: „Jupiter, ach, wenn falsch nicht redet die Sage,
Daß du als Feuer umarmt, die Asopus gezeuget, Ägina[21]),
Wenn du dich mein nicht schämst als Sohnes, erhabener Vater,
Gib mir die Meinen zurück, sonst birg auch mich in dem Grabmal."
Jener gewährt ein Zeichen mit Blitz und günstigem Donner.
„Wohl, ich vernehm's[22])! — so rief ich — o wär' es mir glückliche Deutung,
Wie du gewillt! Ich nehme zum Pfand die gegebne Verheißung".

Neben mir stand zur Zeit breitästig ein seltener Eichbaum;
Jupiter war er geweiht und gekeimt von der Frucht Dodonas[23]).
Dort erblicketen wir Ameisen in langem Gewühle,
Die in dem winzigen Mund fort schleppten gewaltige Körner
Und einhielten getreu den Pfad an der runzligen Rinde.
Wie ich bewundre die Zahl: „So viel laß, gütiger Vater —
Sprach ich — Bürger erstehn und fülle die ledigen Mauern".
Sieh, da erbebt und rauscht in den Zweigen die mächtige Eiche
Ohne bewegenden Hauch. Schreck hielt mich gebannt, und die Glieder
Waren erstarrt und die Haare gesträubt. Mit Küssen bedeckt' ich[24])
Gleichwol Boden und Stamm, und obschon ich nicht es bekannte,
Hoffnung heget' ich doch und nährt' im Gemüte die Wünsche.
Drauf sinkt nieder die Nacht, und den Leib von Sorgen ermüdet
Fesselt der Schlaf. Da sah ich im Traum die nämliche Eiche;
Gleich viel waren der Äst', und gleich viel kriechende Thierchen
Hatten die Äste bedeckt; und wieder erschüttert und zitternd

Streute der Baum auf das Feld das körnerbelad'ne Gewimmel.
Siehe, das wuchs im Nu, und größer und größer erscheinend
Stieg es vom Boden empor und stand aufrecht mit dem Rumpfe.
Bald mit der Dünne verschwand die schwärzliche Farb' und der Füße
Zahl, und es formeten sich die Glieder zu menschlicher Bildung.
Weg war der Schlaf. Ich verwarf das Gesicht nun wachend und klagte,
Daß kein Trost bei den Himmlischen sei. Horch, großes Getümmel
War in dem Haus; ich hörte — so schien mir's — menschliche Stimmen,
Deren ich längst entwöhnt. Ich hielt auch das für erträumet,
Als mein Telamon[25]) kam eilfertig und öffnend die Pforte
Rief: „O Vater, du sollst mehr sehn wie du hoffest und glaubest.
Geh nur hinaus!" Ich gehe hinaus, und wie ich im Traumbild
Hatte vermeint die Männer zu sehn, so ganz nach der Reihe
Schau' und erkenn' ich sie jetzt. Sie grüßen mich nahend als König.
Jupiter bring' ich versprochenen Dank und vertheile den neuen
Bürgern die Stadt und die Äcker geräumt von den alten Bestellern,
Und Myrmidonen benenn' ich das Volk zu bezeichnen den Ursprung[26]).
Selbst ja sahst du den Wuchs; die Sitten aus früheren Zeiten[27])
Haben sie noch, ein karges Geschlecht, ausdauernd in Arbeit,
Sparsam mit dem Erwerb und wol das Erworbene wahrend.

Anmerkungen.

1) Die nachfolgende Beschreibung, die an malerischer Schilderung den ähnlichen Darstellungen bei Thucyd. II, 47 ff., Lucret. VI am Ende u. Virg. Georg. III, 470 ff. nicht nachsteht, ist Äakus dem Könige der Insel Ägina (zwischen Attika u. Argolis) in den Mund gelegt. Zu ihm war der Athener Kephalus gekommen um Hilfe zu suchen gegen den Kretenser Minos, der wegen der Ermordung seines Sohnes Androgeos an Athen Rache nehmen wollte. An diesen wendet sich Äakus. — 2) Zeus entführte dem Flußgotte Asopus in Achaia seine T. Ägina. Den zornig verfolgenden Vater schreckte er durch Blitzstrahl zurück und brachte Ägina auf die Insel Önone od. Önopia (VII, 473), die nach ihr benannt wurde. Dort gebar sie den Äakus. Daß ihr Zeus als Feuer nahte, erwähnt nur Ovid VI, 113 u. VII, 616. — 3) Der von der afrikanischen Wüste her kommende Südwind (Sirocco, Solano) wird bei längerem Anhalten Menschen und Thieren schädlich. — 4) Die Lesart schwankt zwischen degenerat palmas u. degener ad palmas; letzteres dürfte als Erklärung zu dem nachfolgenden gemit u. dem Ausdrucke veterum oblitus honorum zur Seite stehend sachgemäßer sein. — 5) Die Hauptstadt der Insel hieß ebenfalls Ägina. — 6) Die handschriftliche Lesart: flammisque fatiscunt nimmt Bach mit Recht auf statt der v. Heins. eingeführten: flammaeque latentis, die eine Glosse zum folgenden indicium sein mochte. — 7) Ductus anhelitus igni, wie Bach aus den codd. herstellt statt der Conjectur v. Heins. anhel. aegre. „Von der inneren Entzündung kann nicht bloß der beschwerliche, sondern der glühende Athem Kennzeichen sein. — Das schwere Athmen liegt schon in ductus anhelitus." — 8) Tepidis ventis, wie die meisten Hdschr. haben, ist matt u. unzeitig wegen des folgenden: aurae captantur. Das heftige Schlagen der Adern bei einer Fieberhitze, die den Boden heiß macht (humus de corpore fervet) kann nichts Auffallendes haben. — 9) Dura sed in terra ponunt praecordia. Die dura praecordia erklärt Burmann: tosta et arida; Gierig: quia aestus contraxerat cutim, atque sic reddiderat duram; Bach: sollten nicht darum die Glieder hart aufliegen, weil sie mit keiner Kleidung bedeckt sind? Schepper emendirt nuda. Wahrscheinlich ist der Ausdruck nur von dem harten od. festen Anpressen zu verstehen und als dichterische Licenz aufzufassen für: duriter ponunt pr. ähnlich wie: stillschweigende Bedingung, mit freudigem Munde, mit bangem Fuße u. dgl. — 10) Beachtung verdient Bothes Vorschlag V. 569 nach 571 zu setzen. Der Zusammenhang würde dadurch offenbar gewinnen, da sich Inde graves an fluviis etc. u. Nec prius an haurit et illas

bequem anschlösse. Auch ließe sich dann das etwas auffallende immoriuntur aquis zugleich vom Baden verstehen. Heins. bezweifelt die Ächtheit v. V. 570 u. 571. — 11) Penates, ursprünglich nur ein, von penus, innerer, heimlicher Ort, abgeleitetes Beiwort (daher oft Dii penates), bezeichnet die im innersten, geheimsten Heiligthume des Hauses u. der Stadt verehrten Schutzgottheiten. Jacobi myth. Wört. Oft für die Wohnung selbst. — 12) Die Hdschr. haben (locus est in crimine) notus, natus, totus, solus (so Bach), parvus, parvo, pravo, magno, morbi; woher diese vielen Abweichungen? Heins. änderte: in crimine. Notis Semanimes errare viis, was seitdem herrschend blieb, aber so wenig durch die Hdschr. wie durch die rhythmische Stellung empfohlen wird. Waddel schlägt vor: Votis Sem. orare piis. — 13) V. 580 u. 581 sind v. Heins. u. Schrader angefochten, v. den Neueren vertheidigt. Anstößig ist allerdings: 1) der Ausdruck pendentis coeli, der durch Belegstellen, die Gierig u. Bach anführen, nicht gerechtfertigt ist; 2) die Veränderung der Construction in tendunt; 3) die Unterordnung des Partic. exhalantes unter tendunt. Auch findet sich bei Ovid wol manus, palmas, brachia tendere, aber nicht membra t. Doch dürfte es genügen mit Caposerreus V. 580 zu streichen, da sich dann exhalantes im folg. V. an die vorhergehenden v. adspiceres abhängigen Partic. flentes, jacentes, versantes recht gut anfügt und die darin sichtbare Steigerung erst vollständig macht. — 14) An quod debuit esse, Ut vitam odissem, wörtlich: war mir nicht so zu Mute, wie es sein mußte, daß ich das Leben haßte? An für annon; vgl. V, 626: Quid mihi tunc animi miserae fuit? anne quod agnae est? — 15) Äakus erbaute dem Jup. einen Tempel auf dem Berge Panhellenius. Ruinen desselben fand noch Chandler (Reise nach Griechenland S. 17). Die Tempel waren auf Stufen erhöht (Trist. III, 1, 59: gradibus sublimia celsis templa) u. v. Säulenhallen umgeben. — 16) Sowohl dieses Zusammenstürzen des Thieres, ohne den Stich (?) erhalten zu haben, als auch das wenige Blut gehörte zu den Unglückszeichen; Virg. Georg. III, 492: Ac vix suppositi tinguuntur sanguine cultri. Bach. — 17) Aus kranken und verletzten Eingeweiden konnte der Priester nicht mehr den Willen der Götter erkennen. Bach. — 18) Funus = feierliches Leichenbegängniß. Seneca Oed. 129: et turbae tumulos petenti Non satis septem patuere portae. — 19) Indotata, denn nach alter Sitte verbrannte man des Verstorbenen liebste Besitzungen, z. B. Kleider, Waffen, mit ihm zugleich; warf auch Specereien auf den Scheiterhaufen; dieß waren ultima, extrema munera, dotes. Bach. — 20) Die Seelen unbestatteter Todten wurden v. Charon nicht in den Wohnsitz der Ruhe übergesetzt u. mußten am Ufer der Styx umherirren, bis die Angehörigen die letzte Pflicht erfüllt hatten: X, 14. — 21) Isse sub amplexus Aeginae Asopidos ignem mit Voß, Gierig u. Bach. Seit Heins.: Dicta sub a. A. A. isse; dicta scheint eine Glosse zu falsa zu sein. Mehrere Hdschr.: Isse sub amplexus quondam Asopidos Aeginae; andere: Aeginae Asopidos olim; auch: Aeginae amplexus quondam sub Asopidos isse. Bach vermuthet daher: Isse sub amplexus quondam Asopidos ignem (mit Vernachlässigung der Ekthlipsis). Aeginae, das auch VI, 113 fehlt, konnte allerdings leicht als Glosse hinzukommen od. auch durch ignem (wofür auch igne u. ignes) veranlaßt werden; auch ließe sich die Verschiedenheit der Lesarten dann leicht aus dem Streben herleiten den prosodischen Fehler zu verbessern. Indessen läßt sich wol die Verlängerung durch die Arsis, nicht aber das Unterbleiben der Ekthlipsis durch Beispiele nachweisen. — 22) Accipio omen bezeichnet die Freude über das wahrgenommene Götterzeichen. Virg. Aen. XII, 260: Accipio agnoscoque deos. Liv. I, 7. Tac. Ann. II, 13. — 23) Wie die Eiche bei den alten Germanen dem Donnergotte heilig war, so waren die Eichen v. Dodona in Epirus dem Zeus geweiht. In ihrem Rauschen vernahm man seine Stimme (V. 629). Rarissima entweder „einzeln stehend" oder auf die Abstammung zu beziehen: dergleichen selten sind. Bach erklärt: eximia, praestantissima; Lenz: mit weit abstehenden Zweigen. — 24) Man pflegte nicht nur den fremden Boden zu küssen, den man wolbehalten erreichte, sondern auch die Stelle, wo man ein günstiges Zeichen gewahrte. Gierig. — 25) Telamon der älteste Sohn des Äakus: V. 476. — 26) Myrmidonen v. μύρμηκες Ameisen. Die Etymologie sowie die Sage findet sich zuerst in den Fragmenten Hesiods, dem zufolge Zeus aus Ameisen Menschen schuf, als sich Äakus auf der noch wüsten Insel allein befand. Später wanderten die Myrm. unter Peleus nach Thessalien aus. — 27) Mit Bezug auf die Lebensart der Ameisen.

Herkules Tod. Verwandlung des Lichas in Felsen.
(IX, 103 ff.)

Einst zu der heimischen Stadt [1]) mit der Neuvermäleten [2] wandernd
Kam des Jupiter Sohn an die reißende Flut des Evenus [3]).
Reichlicher war denn sonst, da ihn heftiger Regen geschwellet,
Und voll Strudel der Strom und Durchgang nirgend gewährend.
Unerschrocken für sich trug Sorge der Held um die Gattin;
Da kam Nessus [4]) heran gar rüstig an Kraft und der Furten
Kundig und sprach: „Gern will ich sie dir, Alkide [5]), hinüber
Tragen zum anderen Strand; du brauch' im schwimmen die Kräfte."
Und der Aonier [6]) gab ihm die bangende Kalydonide,
Die blaß wurde vor Furcht und scheute den Strom wie den Nessus [7]).
Bald, wie er war, mit dem Köcher beschwert und der Hülle des Löwen —
Über den Fluß war die Keule bereits und der Bogen geschleudert —
„Weil ich begonnen, wolan, sei die Flut denn bewältiget!" sprach er.
Und er besinnet sich nicht, noch forschet er erst, wo die Strömung
Ruhiger sei, und verschmäht dem Fluß willfährig zu schwimmen.
Wie er zum Ufer gelangt aufhob den geschleuderten Bogen,
Hört' er der Gattin Geschrei. Da Nessus ihn wollte betrügen
Um das geliehene Gut: „Wo reißet, Verwegener — rief er —
Eitles Vertrau'n auf die Füße dich hin? Zweileibiger Nessus,
Hüte dich [8]), hör und vergreife dich nicht an unsrem Besitzthum!
Wenn nicht Scheu vor mir dich zurück hielt, konnte des Vaters
Kreisendes Rad [9]) dir wol die verbotenen Lüste vertreiben.
Aber du fliehest mir nicht, wie auch du vertrauest den Hufen.
Nicht mit dem Fuß, mit dem Schuß ein hol' ich dich." Rasch auf die Worte
Folgte die That, und er schnellte den Pfeil und traf ihn im Rücken,
Wie er entfloh. Vor stand aus der Brust das gebogene Eisen.
Kaum war entrissen der Pfeil, so sprang aus der doppelten Öffnung
Mächtig das Blut mit dem Gift der lernäischen Jauche [10]) vermischet.
Schnell fängt Nessus es auf: „Nicht rachlos will ich verderben" —
Spricht er für sich und reicht sein Gewand durchnäßt von dem warmen
Blut dem entführeten Weib zum Geschenk als Zauber der Liebe [11]).

Lang war die Frist der verstrichenen Zeit, und die Thaten des großen
Herkules hatten die Erd' erfüllt und Juno besänftigt.
Opfer dem Jupiter bracht' auf Kenäum [12]) Öchalias Sieger [13]),
Wie er gelobt, als voraus dir, Deianira, zu Ohren
Kam die geschwätzige Mähr, die gern zum Wahren das Falsche
Menget und klein im Beginn stets wächst durch erlogene Zuthat,

Daß Amphitryons Sohn für Jole liebend entbrannt sei[14]).
Ach, die Liebende glaubt, und geschreckt von der Kunde der Untreu
Läßt sie zuerst den Thränen den Lauf und verweinet in heißen
Zähren, die Arme, den Schmerz; bald drauf: „Was weinen wir? — sprach sie —
Freuen ja würde sich nur ob unserer Thränen die Buhle.
Auf denn, schleunig zum Werk, da sie naht, und etwas ersonnen,
Eh' es zu spät, und in unser Gemach einziehet die Andre!
Jammern, schweigen — was thun? Nach Kalydon kehren? verweilen?
Ob ich verlasse das Haus? ob, wenn nichts weiter, ihr wehre?
Wie, wenn ich eingedenk dir Schwester zu sein, Meleagros,
Schreite zu kräftiger That, und wie großes vermöge gelittne
Schmach und weiblicher Schmerz, durch den Mord der Buhle beweise?"
Vielfach schwanket ihr Geist im Entschluß. Als bestes erwählt sie
Jenem zu senden das Kleid mit dem nessischen Blute befeuchtet[15]),
Daß es erneuete Kraft der geminderten Liebe verleihe.
Selber das eigene Leid reicht jene dem arglosen Lichas
Unkund, was sie gereicht, und gebeut ihm, die Ärmste, mit sanftem
Wort, daß er bringe dem Mann das Geschenk. Nichts ahnend empfängt es
Jener und legt um die Schulter das Gift der Echidna[16]) von Lerna.

Weihrauch warf zum Beginn mit Gebet in die Flamme der Heros[17])
Und goß lauteren Wein auf den Marmoraltar[18]) aus der Schale.
Sieh, da erwarmt der Jauche Gewalt, und gelöst von der Flamme
Breitet sie weit sich umher eindringend in Herkules Glieder.
Männlich hielt er zurück, so lang er vermochte, die Klage;
Doch wie dem Leiden erlag die Geduld, da stürzt' er den Altar
Um und erfüllete rings den waldigen Öta mit Wehruf[19]).
Schleunig bemühet er sich das tödtliche Kleid zu zerreißen:
Wo er es zieht, zieht jenes die Haut und — gräßlich zu sagen —
Klebt an die Glieder sich fest umsonst von den Händen gezerret
Oder entblößt das zerrissene Fleisch und die mächtigen Knochen.
Selbst das Blut zischt auf[20]), wie wenn in den kühlenden Löschtrog[21])
Glühendes Eisen man taucht, und kocht von dem brennenden Gifte.
Und kein Maß: voll Gier verschlingen den Busen die Flammen;
Dunkeler Schweiß fließt rings am Leibe herab, und die Sehnen
Knacken vom Brande versengt, und geschmolzen vom heimlichen Gifte
Eitert das Mark. Da streckt er empor zu den Sternen die Hände:

„Weide, Saturnia, dich — so rief er — an unserem Elend[22]),
Weide dich, sieh von der Höh, Grausame, die schrecklichen Qualen,
Labe das harte Gemüt; wenn des Mitleids aber der Feind auch

Würdig — denn Feind bin ich dir — die gräßlich gemarterte Seele
Nimm die verhaßte hinweg, die nur zu Leiden geboren.
Tod ist mir ein Geschenk: so ziemt Stiefmüttern zu schenken.
Darum hab' ich Busiris[23]) erlegt, der den Tempel geschändet
Mit der Fremdlinge Blut, und dem grausen Antäus[24]) der Mutter
Hilfe geraubt? Darum hat mich des iberischen Hirten[25])
Dreihaupt weder geschreckt, noch auch des Kerberus Dreihaupt[26])?
Bogt ihr dem riesigen Stier nicht nieder die Hörner, ihr Hände[27])?
Elis zeuget von euch[28]), von euch die stymphalischen Wellen[29])
Und der parthenische Wald[30]). Fern holete euere Stärke
Von thermodontischem Gold das Gehenk mit erhabenem Bildwerk[31])
Und, die gehütet umsonst der schlaflose Drache, die Äpfel[32]).
Stand nicht hielten vor mir die Kentauren im Kampf[33]), und der Eber
Nicht, der verheert die arkadische Flur[34]). Nichts half es der Hyder,
Daß im Verluste sie wuchs und gewann stets doppelte Kräfte[35]).
Feist auch sah ich von menschlichem Blut die thrakischen Rosse
Und die Krippen gefüllt mit Fetzen verstümmelter Leichen,
Sah's und stürzte sie um und erschlug so Rosse wie Eigner[36]).
Mein Arm streckte gewürgt in den Staub das nemeische Unthier[37]);
Ich trug untergestemmt den Olymp[38]). Müd' ist des befehlens
Jupiters grausames Weib[39]); ich bin nicht müde der Arbeit.
Nun naht neuer Verderb, dem weder vermag zu begegnen
Männlicher Mut noch Wehr und Geschoß[40]). In den innersten Lungen
Irret gefräßiger Brand und zehrt durch alle die Glieder.
Aber gesund ist Eurystheus, und doch an waltende Götter
Glauben sie noch." Er sprach's und schritt einher auf dem hohen
Öta vom Feuer versehrt, wie wenn ein Tiger[41]) den Jagdspieß
Trägt fest haftend im Leib, und der That Urheber geflohn ist.
Oft stößt Seufzer er aus, oft stöhnt und knirscht er im Schmerze[42]);
Wieder versuchet er oft das ganze Gewand zu zerreißen
Und wirft Stämme zur Erd' und läßt an dem Berge die Wut aus,
Oder er strecket empor zum Himmel des Vaters die Arme.

Siehe, den Lichas gewahrt er, der zitternd sich barg in der hohlen
Felskluft, und wie der Schmerz ihm die Wut auf's höchste gesteigert:
„Du hast, Lichas, gebracht — so sprach er — die tödtliche Gabe?
Du willst so mir bereiten den Mord?" Blaß zittert und bebet
Jener und stammelt in Angst der Schuld entlastende Worte.
Doch wie er sprach und dem Knie mit den Händen gedachte zu nahen[43]),
Packt ihn der Held und wirft ihn kräftiger noch wie ein Feldstück[44])
In die euböische Flut zu drei vier Malen gewirbelt.

Jener den luftigen Raum durchfliegend begann zu erharten;
Und wie man sagt, daß vom frostigen Wind sich der Regen verdichte,
Schnee entstehe daraus, und im Wirbeln der Flocken das Weiche[45])
Werde geballt, und das Korn zur starrenden Schloße sich runde:
Also wandelte sich, durch die Leere geschleudert von starken
Armen, vor Furcht blutlos und nichts von Feuchte behaltend[46])
Lichas zu hartem Gestein, wie das frühere Alter gemeldet.
Jetzt noch springet ein Fels in dem tiefen euböischen Strudel
Niedrig hervor und bewahrt noch Spuren der menschlichen Bildung.
Ihn, als spürt' er den Fuß, scheut sich zu betreten der Schiffer,
Der ihn Lichas benennt. Doch du, hochherrlicher Sprößling
Jupiters, als Baumstämme gefällt, die der ragende Öta
Trug, und zum Brande gehäuft, da befiehlst du, daß Bogen und Köcher
Sammt den Pfeilen bestimmt noch einmal Troja zu schauen[47])
Trage des Pöas Sohn. Der legt nun zündendes Feuer
Unter die Schicht, und sobald in das Reisig die gierige Flamme
Einschlägt, breitest du dir das nemeische Fell auf dem obren
Holzstoß hin und ruhst an die Keule gelehnet den Nacken
Mit so heitrem Gesicht, wie wenn du lägest ein Zecher
Kranzumwunden das Haupt bei gefülleten Bechern des Weines[48]).

Lodernd prasselte schon ringsum sich verbreitend die Flamme,
Und den sorglosen Leib zu erreichen und ihren Verächter
Strebte sie. Bangen ergriff um der Erde Beschützer die Götter.
Jupiter merkt' es der Sohn des Saturnus und sagte zu ihnen
Also mit freudigem Mund: „Wie gern, ihr Himmlischen, seh' ich
Euere Furcht! Wie schätz' ich von ganzem Gemüte mich glücklich,
Daß Obwalter ich bin und Vater gedenkenden Volkes,
Und daß euere Gunst auch Schutz beut meinem Geschlechte!
Wenn auch solches ihr zollt nur seinen gewaltigen Thaten,
Dienstliches thut ihr mir selbst. Doch daß nicht zagen die treuen
Herzen in eiteler Furcht: die ötäischen Flammen verachtet!
Er, der alles bezwang, wird drunten das Feuer bezwingen:
Nur, was die Mutter ihm gab, mag fühlen die Macht des Vulkanus;
Was er empfangen von mir, wird ewig bestehen, dem Tode
Unverfallen und fern und nimmer der Flamme zerstörbar.
Dieses der Erd' entrückt will ich zu dem himmlischen Wohnsitz
Jetzo erhöh'n, und erwünscht wird — also vertrau' ich — mein Ratschluß
Allen Unsterblichen sein. Schaut aber den Herkules Einer
Hier als Gott mit Verdruß, misgönnet er wol die Belohnung,
Aber erkennt, daß sie jener verdient, und billiget ungern."

Beifall gaben sie all; auch hörte die thronende Gattin
Mit nicht herbem Gesicht das andre von Jupiters Rede,
Aber mit herbem den Schluß; denn es ärgerte sie die Bezeichnung.

Mulkiber[49]) hatt' indeß, was irgend der Flamme verwüstlich
War, von hinnen gerafft, und nicht zu erkennen dem Auge
Blieb des Herkules Bild; nichts mehr, was ähnlich der Mutter,
Haftet an ihm; er behält nur Jupiters göttliche Spuren.
So wie verjüngt mit dem Balg ablegend das Alter die Schlange
Üppigen Lebens sich freut und erglänzt von erneueten Schuppen:
So mit dem edleren Theil der sterblichen Glieder entkleidet
Lebt der Tirynthier[50]) fort in Fülle der Kraft und beginnet
Größer zu werden und Scheu durch heilige Würde zu heischen.
Raffend in hohlem Gewölk trug ihn der allmächtige Vater
Jetzt auf dem Viergespann empor zu den leuchtenden Sternen.

Anmerkungen.

1) Patrii muri = Tiryns in Argolis, woher Amphitryon stammte, u. wo Herkules auf Geheiß des delphischen Orakels dem Eurystheus dienstbar wohnen mußte. Nach Apollodor begab sich H. mit Deianira nach Trachis in Thessalien. — 2) Deianira, T. des Öneus, Königs v. Kalydon in Ätolien. Den um sie bestandenen Wettkampf erzählt Achelous IX, 11 ff. — 3) Evenus, auch Lykormas genannt, Fluß in Ätolien, an dem Kalydon lag: IX, 827 Calydonides Eveninae. — 4) Nessus, ein Kentaur, der die Reisenden um Lohn über den Fluß brachte. — 5) Alcides = Herkules von Alkaios, Vater des Amphitryon und Sohn des Perseus. — 6) Aonia = Böotien v. Aon, S. des Poseidon, einem alten Landeskönige; Aonius h. Herkules wegen seiner Geburt in Theben. — 7) V. 111: Tradidit Aonius etc. ist mit Recht von Jahn und Bach auf Grund der Handschriften an diese Stelle gesetzt. Heins. stellte V. 112: Pallentemque metu etc. voran und schloß ihn zudem als unächt ein. Zu beidem ist kein Grund. — 8) Tibi dicimus absol. und ohne Einfluß auf die Construction ist Ausdruck des Unwillens und der drohenden Warnung. Bach. — 9) Irion, König der Lapithen oder Phlegyer, v. Zeus zum Tischgenossen genommen trachtete der Hera nach. Da bildete Zeus ein Nebelbild, der Hera ähnlich, mit diesem zeugte Irion den Kentauros, der dann mit magnetischen Stuten Umgang pflog, u. Stammvater der Roßkentauren wurde. Jacobi. Zur Strafe wurde er mit Händen und Füßen an das immer kreisende Rad gefesselt. S. IV, 461; X, 42; XII, 505. — 10) H. hatte seine Pfeile in die Galle der lernäischen Schlange getaucht, wodurch die v. ihnen gebrachten Wunden unheilbar wurden; denn die Schlange war so giftig, daß schon ihr Hauch tödtete. — Nach der Sage bereiteten die Skythen aus Schlangengeifer und verfaultem Menschenblute ein Gift, das durch die leiseste Berührung den Tod brachte. Lenz. — 11) Nach der gewöhnlichen Angabe empfing D. nur das Blut des Nessus, das ihr ein Philtron oder ein Mittel sein sollte die Liebe des Gatten, wenn sie erkaltete, wieder anzufachen. — 12) Kenaion Vorgebirge auf Euböa; davon Ζεύς κηναῖος bei Apollodor. — 13) Eurytos, König v. Öchalia auf Euböa, hatte seine Tochter dem versprochen, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen übertreffen würde. Herkules siegte; die Jungfrau wurde ihm dennoch verweigert. Da eroberte H. die Stadt, erschlug den Eurytos u. nahm Jole als Gefangene mit sich. — 14) Daß dem auf den einen Fall (Amphitryoniaden Ioles ardore teneri) beschränkten Gerüchte Eigenschaften beigelegt werden, die für die Fama überhaupt gelten, das Allgemeine also mit dem Besonderen vermengt wird, ist logisch unrichtig. — 15) Nach dem gewöhnlichen Berichte schickte H. selbst seinen Diener Lichas zur Deianira um ein weißes Feierkleid zu holen. Dieses bestrich D. mit dem Blute des Nessus. — 16) Echidna wie im griechischen für Schlange überh. — 17) Das Wort heros gebraucht der Dichter nach dem Vorgange des Griech. zur Bezeichnung der göttlichen Abstammung; die Beibehaltung des Ausdrucks im Deutschen wird um so eher gerechtfertigt sein, da ihn auch die lat. Sprache v. außen entlehnt hat. — 18) Marmor für Stein überhaupt wie VII, 790, auch wol V, 214; VI, 312. — 19) Wie ist die Angabe, daß sich H. auf dem Öta befinde, mit V. 136: Cenaeo sacra parabat Vota Jovi zu reimen, da

v. einer Ortsveränderung nichts erwähnt wird? Die Erklärer nehmen an, O. übergehe die näheren Umstände, die sich bei Apoll. u. a. finden, daß H. sich v. Kenäum, wo er opfern wollte, auf das Festland nach Trachis u. v. da auf den Öta begab, wo er einen Scheiterhaufen errichtete, beschuldigen ihn also einer gewissen Übereilung. Betrachtet man die Erzählung v. V. 159 an genauer, so ist offenbar, daß alles an demselben Orte sich begibt, wo der Altar stand; zwischen dem Umstürzen des Altars aber u. dem ausbrechenden Wehruf einen Wechsel des Orts anzunehmen wäre höchst willkürlich. Den Dichter aber einer Nachlässigkeit oder eines Versehens in einer so bekannten Sache zu zeihen dürfte nicht wol angehen. Die Schwierigkeit scheint sich nur so heben zu lassen, daß wir beides, das Opfer wie die Verbrennung des H., dem Öta, der Kenaion gegenüber lag, zuweisen. Der Dichter faßt so die verschiedenen Begebenheiten kurz zusammen um seinen Hauptzweck, die Verherrlichung des H. und die Verwandlung des Lichas, mehr hervor treten zu lassen. — 20) Die Vergleichung erläutert nur das Zischen. Übrigens erlaubt sich der Dichter eine sehr kühne Übertreibung; denn wie ein Mensch, dem das Blut kocht, die Sehnen knacken, das Mark schmilzt, noch leben und reden kann, ist nicht einzusehen. — 21) Vgl. Virgil **Georg. IV, 172: alii stridentia tinguunt aera lacu.** — 22) Ähnlich, zum Theile gleich lautend **VI, 280** f. Zu **miserandus et hosti** vgl. **VI, 276.** — 23) Busiris, S. des Poseidon, König in Ägypten, führte nach seinem Brauche die Fremdlinge zu opfern den H. gefesselt zum Altare; dieser aber zerriß die Bande und erschlug den B. — 24) Antaios, S. der Gaia, hauste in Libyen, zwang die Fremden mit ihm zu ringen und tödtete die besiegten. H. aber merkte, daß er immer neue Kraft bekam, wenn er die Erde berührte, und erdrückte ihn in der Luft. — 25) Geryones, ein iberischer König auf der Insel Erytheia, mit einem dreifachen Oberleibe war reich an rothen Rindern. H. entführte dieselben und erlegte den nachsetzenden G. mit seinen Pfeilen. — 26) Den dreiköpfigen Kerberos schleppte H. aus der Unterwelt zum Eurystheus u. trug ihn dann in den Hades zurück: **VII, 410** ff.; **X, 22** u. **65.** — 27) Den wilden kretischen Stier, den Neptun aus dem Meere hatte steigen lassen, brachte H. gebändigt nach Mykene, ließ ihn aber dann wieder frei. Später tödtete ihn Theseus: **VII, 431.** — 28) In Elis reinigte H. an einem Tage die Ställe des Augeias, indem er den Alpheios hindurch leitete. — 29) Die verderblichen stymphalischen Vögel, die sich bei Stymphalos in Arkadien an einem See aufhielten, hatten eherne Krallen, Flügel u. Schnäbel; H. scheuchte sie mit ehernen Klappern auf und erschoß sie dann. — 30) In dem parthenischen Walde zwischen Arkadien und Argolis hielt sich die der Artemis heilige Hindin auf mit goldnem Geweih und ehernen Füßen. H. verfolgte sie ein Jahr lang, lähmte sie dann durch einen Pfeil und brachte sie lebendig zum Eurystheus. — 31) H. erbeutete den Gürtel od. das Wehrgehenk (bei Justin **II, 4 arma**) der Amazonenkönigin Hippolyte, nachdem er sie getödtet hatte. Die Amazonen wohnten am Flusse Thermodon in Kappadokien. — 32) Die goldnen Äpfel der Hesperiden in der Nähe des Atlas von einem hundertköpfigen Drachen bewacht. H. erschlug den Drachen und pflückte die Äpfel. Nach Apoll. holte Atlas dem H., der für ihn den Himmel zu tragen übernahm, drei Äpfel, wollte nun aber den Himmel nicht mehr tragen. H. bat ihn es noch so lange zu thun, bis er sich einen Kranz von Stricken um den Kopf gelegt habe. Atlas willigte ein, H. aber ließ ihn nun stehen nnd ging fort. — 33) H. kehrte bei dem Kentauren Pholos ein. Dieser bewirthete ihn mit gebratenem Fleische, fürchtete sich aber, als H. um Wein bat, das gemeinschaftliche Weinfaß der Kent. zu öffnen. Kaum hatte dies H. selbst gethan, so drangen die K. mit Felsstücken und Baumstämmen bewaffnet hervor. Die ersten trieb H. mit Feuerbränden zurück, die übrigen verfolgte er mit Pfeilschüssen. Jacobi. — 34) Der erymanthische Eber, der vom Gebirge Erymanthos aus die Gefilde verwüstete, wurde v. H. mit einer Schlinge gefangen und lebendig nach Mykene gebracht. — 35) Die lernäische Hydra hauste in einem Sumpfe bei Lerna, eine Meile südlich v. Argos. Von ihren 9 Häuptern waren 8 sterblich, das mittelste unsterblich. H. schlug ihr mit der Keule die Köpfe ab, aber für einen abgeschlagenen wuchsen immer zwei neue, bis endlich sein Wagenlenker Jolaus die Stellen, wo die Köpfe sich erneuerten, ausbrannte und so das Nachwachsen hinderte. Darauf schlug H. auch das unsterbliche Haupt ab und wälzte ein Felsstück darauf. S. **IX, 69** ff. — 36) Diomedes, S. des Ares, König der Bistonen in Thrakien, warf seinen Stuten die Fremden zum Fraße vor, die in sein Land kamen. H. warf Diom. selbst den Rossen vor und brachte sie zum Eurystheus. Dieser ließ sie frei, worauf sie von wilden Thieren zerrissen wurden. Daß H. die Rosse erschlug, führt nur Ovid an. — 37) Der nemeische Löwe (Nemea eine Gebirgsgegend im nordöstlichen Peloponnes) wurde, weil er unverwundbar war, v. H. in den Armen erdrückt. Das Fell zog er ab und trug es als Gewand. In vielen Hdschr. finden sich nach diesem Verse die Worte: **His Cacus horrendum Tiberino gurgite** (od. **litore**) **monstrum.** Daß der Vers unächt ist, ergibt sich aus dem prosodischen Fehler in **Cacus** u. daraus, daß keiner der Dichter und Mythographen, mit denen Ovid übrigens übereinstimmt, Sophokles, Apollodor, Hygin, Seneca, dieser italischen Localmythe gedenkt. — 38) S. Anm. 32. — 39) Sinn: Juno kann kein schwieriges Unternehmen für mich mehr finden. Von Arbeiten, die sie dem H. auferlegte, ist nichts bekannt;

es ist also wol an die Botmäßigkeit zu denken, die Eurystheus durch jene erlangte. — 40) Tela Angriffswaffen, arma Panzer und Rüstung. — 41) Die meisten Hdschr. haben für tigris taurus, zwei cervus, eine pardus. — 42) Frementem verstärkt das vorhergehende gemitus edentem, und drückt das wilde Toben mit Mund und Zähnen aus, auch sonst von Tiegern od. Löwen. Bach. — 43) Die Kniee des Anderen mit beiden Händen zu umfassen war die inständigste Art des Bittens. Dadurch sollte wol angedeutet werden, daß man sich ganz an ihn hefte und ihn nicht fort lasse, bis die Bitte gewährt sei. — 44) Tormentum ein Wurfgerät, womit große Steine geschleudert wurden. — 45) Molle, das von den Erklärern theils mit corpus, theils als Adverbium mit rotatis verbunden wird, nehme ich als Substantiv, so daß jedes Mal ein neuer Satz und in dem Ganzen eine richtige Steigerung entsteht: imbres concrescere — nives fieri — molle astringi — corpus glomerari. — 46) Gierig erblickt hierin mit Recht einen frigidus ingenii lusus. — 47) Zum ersten Male sahen die Pfeile des H. Troja, als er die Stadt eroberte uud so an Laomedon Rache nahm wegen der Vorenthaltung der Rosse, die ihm für die Rettung der Hesione verheißen waren: IX, 213 ff. Später erlegte Philoktetes, des Pöas Sohn, mit den Pfeilen, ohne die Ilion nicht eingenommen werden konnte, den Paris, worauf die Stadt fiel: XIII, 329 ff. u. 401. — 48) Die Römer pflegten beim Mahle auf den Triklinien mehr zu liegen als zu sitzen. Die Sitte sich bei Gelagen zu bekränzen hatte ihren Grund in der kühlenden Wirkung. — 49) Mulciber = qui mulcet ferrum Beiname des Vulkanus. 50) Tirynthius = Herkules, dessen Eltern von Tiryns stammten; s. VII, 410; IX, 66; XII, 564; XIII, 401. Nach Diodor IV, 10 wurde Amphitryon erst nach der Geburt des H. aus Tiryns vertrieben.
